

Leipzig

Die musikbibliothekarische
Ausbildung in der Buch- und
Musikstadt Leipzig/1/

Mit dem Thomanerchor als einem der ältesten Knabenchöre Deutschlands, dem Gewandhausorchester als dem ältesten bürgerlichen Konzertorchester im deutschsprachigen Raum, einer Musikhochschule, die wiederum die älteste Musikhochschule in Deutschland ist, und Breitkopf & Härtel als ältestem Musikverlag der Welt verfügt Leipzig über eine unstreitige Position als eine der traditionsreichsten und international führenden Musikstädte. Neben der Bezeichnung Musikstadt galt Leipzig spätestens seit dem 18. und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts unangefochten als die deutsche Buchstadt. Auch wenn die heutige Verlagsdichte nicht ansatzweise mit jener vor 100 Jahren vergleichbar ist, versucht die Stadt vor allem mit der Buchmesse, der Deutschen Nationalbibliothek und überhaupt einer beachtlichen Dichte an Bibliotheken dem Titel Buchstadt weiterhin gerecht zu werden. Mit Blick auf diesen Schmelztiegel aus Buch- und Musikstadt ist es kaum verwunderlich, dass in Leipzig mit der Musikbibliothek des Verlages C.F. Peters 1894 auch die erste öffentlich zugängliche Musikbibliothek Deutschlands gegründet wurde.

Heute verfügt Leipzig über eine der größten Dichten an Musikbibliotheken und -archiven in Deutschland. Neben dem Deutschen Musikarchiv und der Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken arbeiten hier die Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“, die Zweigstelle Musik der Universitätsbibliothek, das Bach-Archiv, das Schallarchiv für christliche Populärmusik, die Notenbibliotheken und -archive von Gewandhaus, Oper und Mitteldeutschem Rundfunk und das Sächsische Staatsarchiv Leipzig mit seinen reichen Musikverlagsbeständen. Die Leipziger Musikbibliothekslandschaft bedient damit praktisch alle denkbaren Nutzergruppen: Studierende und Forschende der Musikwissenschaft, Forschende mit Spezialinteressen, Studierende musikpraktischer Studienfächer und Berufsmusiker*innen, aber auch die allgemeine musikinteressierte Öffentlichkeit wird versorgt.

Als Musikwissenschaftler und Bibliothekar ist es mir natürlich eine besondere Freude, gerade in der Buch- und Musikstadt Leipzig eine Professur zu bekleiden, deren Schwerpunkte in der musikbibliothekarischen Forschung und Lehre liegen. Die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig besitzt im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft mit der Profillinie „Musikbibliotheken“ ein Alleinstellungsmerkmal: An keiner anderen deutschen Hochschule kann man sich derart spezialisiert mit musikbibliothekarischen Arbeitstechniken befassen und einen vergleichbaren Abschluss erreichen./2/ Die Ausbildung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Leipzig geht in ihren Wurzeln zu-

rück auf die 1914 gegründete Fachschule für Bibliothek-Technik und -Verwaltung, die erste Bibliothekarschule Deutschlands.^{/3/} Hier wurden in der Folge die Beschäftigten an Öffentlichen Bibliotheken ausgebildet, während an der ein Jahr später eröffneten Deutschen Bibliothekar- und Museumsbeamten-Schule (ab 1917 Deutsche Bibliothekarschule) die Ausbildung für die Arbeit an wissenschaftlichen Bibliotheken erfolgte. Bis zur Einrichtung des Diplomstudiengangs Bibliothekswesen mit den Studienrichtungen „Öffentliches Bibliothekswesen“ und „Wissenschaftliches Bibliothekswesen“ an der 1992 gegründeten HTWK Leipzig hatte das getrennte Studium für die beiden Sparten öffentliches und wissenschaftliches Bibliothekswesen die bibliothekarische Ausbildung in Leipzig bestimmt. 2008 wurde der Diplomstudiengang durch die modularisierten Bachelor- und Master-Studiengänge abgelöst. Musikbibliothekarische Lehrinhalte wurden an der HTWK Leipzig von Anfang an vermittelt – zunächst durch Prof. Dietmar Kummer, der in den 1990er Jahren das Thema „Musikbibliotheken und Phonotheken“ mit zwei Semesterwochenstunden im Kurrikulum vertreten hat. Die Vorlesung sollte eine Einführung in das öffentliche und wissenschaftliche Musikbibliothekswesen in Deutschland geben. Themen waren neben Institutionen wie Musikarchiven und -bibliotheken, Phonotheken und der AIBM u. a. der Musikalien- und Phonomarkt, die Musikalienerschließung, der Musikalienleihverkehr und die klassifikatorische Inhaltserschließung von Musik.^{/4/} Prof. Dr. Kornelia Richter hat diese Profilierung in den 2000er Jahren ausgebaut und 2010 schließlich für den Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft die Profillinie Musikbibliotheken entwickelt, die sich seitdem fest im Kurrikulum etabliert hat. Im Bachelorstudiengang können die Studierenden ab dem dritten Semester zwischen den Studienschwerpunkten Informationserschließung und -vermittlung, Literatur- und Medienvermittlung und Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit wählen – eine musikbibliothekarische Schwerpunktbildung gibt es hier nicht; stattdessen wird im vierten Semester ein Wahlpflichtmodul Musikbibliotheken im Umfang von vier Semesterwochenstunden (SWS) angeboten. Diese verteilen sich auf zwei Lehreinheiten im Umfang von jeweils zwei SWS: Lehreinheit 1 bietet eine Einführung in die musikbibliothekarische Arbeit und die Bestandsspezifika von Musikbibliotheken. Lehreinheit 2 wird unterrichtet von Dipl.-Bibl. Ursula Orbeck und befasst sich mit der Katalogisierung von Musikmedien. Behandelt werden hier die RDA-Festlegungen zur Erschließung von Musikalien und AV-Medien und der Umgang mit Medienkombinationen sowie die Bildung von Werktiteln und bevorzugtem Sucheinstieg von Musikmedien. Dabei wird die Erfassung der Katalogisierungsdaten in den Lehrveranstal-

tungen im K10plus im PICA-Format geübt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bachelormoduls sind Studierende, die sich für die spezifische Arbeit in Musikbibliotheken interessieren und teilweise bereits musikpraktische oder musikgeschichtliche Vorkenntnisse mitbringen. Eine Teilnahmevoraussetzung ist das allerdings nicht.

Der Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft baut auf dem siebensemestrigen Bachelor auf und umfasst selbst drei Semester. Mit Aufnahme des Studiums können sich die Studierenden für eine von drei Profillinien entscheiden. Angeboten werden die Linien Musikbibliotheken, Bibliothekspädagogik und Historische Bestände. Entscheiden sich die Studierenden für eine davon, dann besuchen sie zwei Profilierungsmodule der jeweiligen Linie. Im Laufe des Studiums müssen ein Projektmodul und ein Praktikum absolviert werden. Die thematische Ausrichtung von Projekt und Praktikum muss dabei der jeweiligen Profillinie entsprechen. Dasselbe gilt für die Masterarbeit. So werden im Verlauf des Masterstudiums die Hälfte der Leistungspunkte innerhalb des thematischen Schwerpunktbereichs erworben. Freilich können die Module der Profillinie Musikbibliotheken auch von Studierenden besucht werden, die einen anderen Schwerpunkt gewählt haben. Oft interessieren sich beispielsweise Studierende der Profillinie Historische Bestände für musikbibliothekarische Inhalte, da die beiden Bereiche auch in der Berufspraxis Hand in Hand gehen können: Musikbibliothekarinnen und Musikbibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken haben fast immer auch mit historischen Musikbeständen zu tun; und andersherum finden sich vielerorts Musikmedien auch im Bestand der Abteilungen und Bereiche, die für Handschriften und Alte Drucke zuständig sind.

Die Inhalte in den beiden musikbibliothekarischen Profillinienmodulen umfassen im ersten Semester unter anderem einen musikgeschichtlichen Überblick, eine Einführung in die Terminologie zur Musik- und Gattungstheorie sowie Grundlagen der musikalischen Formenlehre. Schwerpunkte bilden das Kennenlernen spezieller Medienformen von Musikbibliotheken, die Typologie des Musikinformationswesens, ein Überblick über die Institutionen der Musikwirtschaft und die Behandlung von Urheberrechtsfragen – insbesondere im Zusammenhang mit der Vervielfältigung und Wiedergabe von Musikmedien. Ergänzend dazu beschäftigen sich die Studierenden in einer von Ursula Orbeck separat unterrichteten Lehreinheit mit der Spezifik und den Problemen der inhaltlichen Erschließung. Im Umfang von einer SWS werden hier die verbale (RSWK und Regeln im K10plus) und die klassifikatorische Sacherschließung von Musikmedien (RVK, SMM, TSM, KAB/TM und DDC) vermittelt.

Das Profillinienmodul im zweiten Mastersemester beschäftigt sich ausführlich mit musikbibliothekarischen Informationsdienst-

leistungen. Dabei stehen neben Besonderheiten des Auskunfts- und Informationsdienstes vor allem fachspezifische Informationsressourcen auf dem Lehrplan. Die Studierenden lernen unter anderem Fachlexika, Handbuchreihen und die wichtigsten Fachdatenbanken kennen. Die Prüfungsleistung in diesem Modul besteht in der Anfertigung einer Rezension eines aktuellen Titels des Musikschrittmums für das Forum Musikbibliothek. Die Kooperation zwischen dem Studiengang und dem Forum Musikbibliothek wurde 2022 begonnen; inzwischen sind daraus zehn publizierte Rezensionstexte entstanden.

Das von den Masterstudierenden zu absolvierende Praktikum dauert acht Wochen. Aufgabe ist die berufspraktische Umsetzung eines inhaltlichen Projektes an einer Bibliothek oder einer anderen informationsvermittelnden Einrichtung. Dieses Projektpraktikum zielt auf eine enge Verbindung zwischen Studium und Berufspraxis; auch insofern ist der Standort Leipzig mit seiner musikbibliothekarischen Dichte ein Segen für die Ausbildung. Eine bei unseren Studierenden besonders beliebte Praktikumeinrichtung ist die Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Hier sind es häufig Bestandserschließungsprojekte, die von den Studierenden bearbeitet werden. Ziel des Projektpraktikums ist es, die Studierenden schon während des Studiums eng mit der Berufspraxis zu verzahnen. Als Praktika können daher auch studienbegleitende berufspraktische Tätigkeiten angerechnet werden. Als Beispiel ist hier eine Kooperation mit dem Lippmann+Rau-Musikarchiv in Eisenach zu nennen, aus der kürzlich eine Masterarbeit hervorgegangen ist, die sich mit der Erschließung und Analyse der Sammlung des Konzertveranstalters Horst Lippmann beschäftigt./5/

Die Projektmodule sind genauso ein integraler Bestandteil unseres Studiengangs und haben ebenfalls das Ziel, eine enge Verbindung zwischen theoretischen Inhalten des Studiums und der beruflichen Praxis herzustellen. Die Projekte umfassen einen zeitlichen Rahmen von insgesamt 150 Stunden. Im Gegensatz zum Praktikum, das den Fokus auch auf organisatorische und dienstpraktische Einblicke in den Arbeitsalltag legt, stehen bei den Projekten klar umrissene Arbeitsvorhaben im Vordergrund. Diese Projekte können von den Studierenden auch in Teamarbeit als Gruppe durchgeführt werden.

Ein Beispiel für ein solches Praxisprojekt, dessen Bearbeitung bereits unter Kornelia Richter begonnen wurde, ist die Erschließung des Notenbestandes des Leipziger Symphonieorchesters. Das Orchester wurde 1963 gegründet und ist heute das einzige professionelle Orchester der Landkreise Leipzig und Nordsachsen. Im Laufe der Zeit hat das Orchester mehrere Fusionen mit anderen Orchestern der Re-

gion durchlaufen, wodurch ein heterogener Notenbestand im Archiv entstanden ist. Dieser Bestand setzt sich aus den Materialien von mindestens drei verschiedenen Orchestern zusammen und weist daher zahlreiche Dubletten auf. In Zusammenarbeit mit dem Notenwart des Orchesters wurde mit SoftNote eine geeignete Erfassungssoftware ausgewählt und anschließend begonnen, den Bestand zu sortieren und zu erschließen. Ein weiteres Praxisprojekt hat sich zuletzt mit der Erschließung eines Teilnachlasses des Dirigenten Otto Dessoiff befasst, der im Jahr 2021 aus Privatbesitz vom Gewandhausarchiv übernommen worden war. Und ein drittes Projekt ist das Musikverlagswiki, das in Kooperation mit der IAML Deutschland und unserem Studiengang seit 2011 besteht. Das Ziel dieses Projekts ist die Erarbeitung einer Datenbank als wissenschaftlichem Hilfsmittel zur Datierung von Notenpublikationen. Die Studierenden haben die Aufgabe, historische Daten zu Verlagshäusern und Druckereien aus musikwissenschaftlicher Sekundärliteratur sowie aus archivalischen Primärquellen, insbesondere den Beständen des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig, zusammenzutragen. Durch die Pandemie und den Wechsel in der Professur war die Erfassungsarbeit zuletzt ins Stocken geraten. Eine Herausforderung besteht außerdem in der inzwischen veralteten technischen Umgebung der Datenbank, die idealerweise in ein neues, zeitgemäßes System überführt werden sollte. Zunächst haben wir im Rahmen eines Bachelorarbeitsprojektes/6/, das im Sommer 2023 angeschlossen wurde, aber eine Evaluation der Datenbank durchgeführt, um zu schauen, inwiefern die Strukturen und Inhalte nach einer Laufzeit von 12 Jahren noch den Bedürfnissen der Nutzenden entsprechen. Die Untersuchung hat einen durchaus kritischen Blick der Nutzenden auf die aktuellen Funktionen und Inhalte des Musikverlagswikis gezeichnet, dem nun begegnet werden muss, bevor die inhaltliche Erfassungsarbeit wieder aufgenommen werden kann.

Nach dem Absolvieren des Praktikums und des Praxisprojektes erfolgt in der Regel im dritten Semester das Verfassen der Masterarbeit, mit der das Studium abgeschlossen wird. Aufgrund des demografischen Wandels und des damit verbundenen Fachkräftemangels ergibt sich für die Absolventinnen und Absolventen grundsätzlich eine optimistische Arbeitsmarktsituation. Problematisch ist, dass die Vermittlung der spezifisch musikbibliothekarischen Inhalte aufgrund von Komplexität und Umfang einerseits eine Ausbildung der Studierenden auf Masterniveau erfordert, andererseits aber die in den Tarifverträgen des öffentlichen Dienstes oder der Länder zu besetzenden Stellen weit überwiegend auf Diplom- bzw. Bachelorniveau eingruppiert sind. In der Regel gelingt der Berufseinstieg denn auch meist auf diesen Stellen, obgleich Pflichtmodule des Masterstudien-

gangs wie „Organisation und Personalführung“ oder „Ressourcenmanagement“ die Studierenden für Leitungsaufgaben qualifizieren. Spätestens nach einigen Jahren Berufserfahrung bestehen daher in der Regel gute Aussichten auf erfolgreiche Bewerbungen um Stellen, die auf Masterniveau eingruppiert sind.

Als eine Stadt mit einer reichen musikgeschichtlichen und einer langen musikbibliothekarischen Tradition bietet Leipzig mit seiner vielfältigen Landschaft an musikalischen Institutionen eine inspirierende Umgebung für angehende Musikbibliothekarinnen und Musikbibliothekare. Im Zuge der digitalen Transformation ergeben sich für dieses ohnehin abwechslungsreiche Berufsfeld viele neue Herausforderungen, da die Arbeit von Musikbibliotheken und -archiven (weit über das Sammeln, Erschließen und Bewahren von Medien hinaus) als Dienstleistungseinrichtungen für die Musikwissenschaft einerseits und eine musik- und kulturinteressierte Öffentlichkeit andererseits an Bedeutung gewinnt. Mit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung und Anpassung der Ausbildungsinhalte leisten die Bachelor- und Masterstudiengänge Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig einen zentralen Beitrag zur Ausbildung musikbibliothekarischen Fachpersonals in Deutschland und sind dabei zugleich ein wichtiger Knotenpunkt im gut vernetzten Geflecht der Leipziger Musikinstitutionen.

Prof. Dr. Manuel Bärwald ist Musikwissenschaftler und Bibliothekswissenschaftler. Er lehrt seit 2022 im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig.

/1/ Der vorliegende Text beruht auf einem Vortrag, der am 14. September 2022 auf der Tagung der IAML-Ländergruppe Deutschland in Düsseldorf gehalten wurde.

/2/ Musikbibliothekarische Inhalte sind in Deutschland nur noch an der Hochschule Hannover (Wahlmodul im Bachelorstudiengang Informationsmanagement im Umfang von 4 SWS) und der Hochschule der Medien (Wahlmodul im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement im Umfang von 2 SWS) Teil der bibliothekarischen Ausbildung.

/3/ Andrea Nikolaizig: Leipziger Zeitreisen. Ein Vorwort, in: *Zeitreisen in die bibliothekarische Zukunft. 1914 – 2014 – 2114*, hrsg. von Andrea Nikolaizig, Berlin 2014, S. 9–15, hier S. 9. Vgl. auch Ladislaus Buzás: *Deutsche Bibliotheksgeschichte der neuesten Zeit*, Wiesbaden 1978 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 3), S. 72 f. und 116.

/4/ Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH), Fachbereich Buch und Museum, Sommersemester 1994, S. 25.

/5/ Richard Limbert: *Die Erschließung und Analyse der Horst-Lippmann-Sammlung im Lippmann+Rau-Musikarchiv, Eisenach*, Masterarbeit, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig 2023.

/6/ Luisa Dölker, *Das Musikverlagswiki. Eine Umfrage zu den Bedürfnissen und Anforderungen in der Benutzung*, Bachelorarbeit, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig 2023.